

Erhebung tüchtig, als über diese norwegische Neutralitätsverletzung, denken wir über den schon erwähnten „Schlag“, der damit gegen unsere Landboote geführt werden sollte. Praktisch kommen die norwegischen Gewässer für unsere U-Boote so wenig in Betracht, daß wir sie ruhig meiden können, wie wir sie bisher gemieden haben. Dazu befähigt uns die außerordentliche Reichweite dieser ausgezeichneten Waffe, die zur Genüge erwiesen ist. An unserer Seefahrt, das können wir Norwegen ruhig versichern, wird sich also nicht das geringste ändern, sie wird nach wie vor mit der deutschen Preisordnung, also mit der von Norwegen anerkannten Londoner Seerechtsklärung, vollkommen übereinstimmen. Geändert hat sich bei uns nur eines: die Einschüpfung der norwegischen „Neutralität“.

Christiana, 21. Okt. (Nipau Bureau.) Alpenposten schreibt heute u. a.: Wenn ein heutiges Berliner Telegramm meldet, der hiesige deutsche Gesandte habe Weisung erhalten, nachdrücklich gegen die Handlungsweise der norwegischen Regierung zu protestieren, so scheint dieser Protest auf dem Mißverständnis (1) zu beruhen, daß Norwegen irgend einer kriegsführenden Macht gegenüber die Verpflichtung verneine, sein Verbot aufrechtzuerhalten zu müssen. In der Antwort auf das Memorandum der Alliierten habe die norwegische Regierung ausgeführt, sie glaube sich nicht zum Erlaß eines Verbots verpflichtet. Jetzt aber, da das Verbot durch königliche Verordnung vom 13. Oktober erlassen worden sei, wird es auch allen Kriegführenden gegenüber aufrechtzuerhalten. (Das ist eine mehr als faule Ausrede. D. Schr.)

Der Krieg zur See.

Christiana, 25. Okt. Die Dampfer „Ul“ und „Mir“ sowie das bewaffnete russische Dampfschiff „Kalgusj“ und der englische Zischdampfer „Effort“ sind versenkt worden.

Der norwegische Dampfer „Enesad“ und die englischen Dampfer „Barbara“ (3740 Tonnen) und „Midland“ (4247 Tonnen) wurden versenkt.

Amsterdam, 25. Okt. Der schwedische Schoner „Lefna“ und eine norwegische Bark sind von einem deutschen Landboote in Brand gesteckt worden.

Washington, 25. Okt. Der holländische Dampfer „Kralan“ wurde auf der Fahrt von einem holländischen Dampfer auf Borneo nach Manila auf hoher See am 30. August von einem englischen Kriegsschiff angehalten, das seine ganze Post beschlagnahmte. Wie verlautet, sollen Erhebungen angestellt werden, warum ein neutraler Dampfer, weit entfernt von der Kriegszone, eine solche Behandlung erfahren habe.

Washington, 25. Okt. Der fließb. Marinefaktör weiß die Behauptung Greys im englischen Oberhaus, amerikanische Kriegsschiffe hätten die Torpedierungen des „U 53“ mittelbar unterstützt, energisch zurück.

Die Erfolge unserer U-Boote im September.

BB. Berlin, 25. Okt. (Kuntlich.) Im Monat September sind 141 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 182 000 Bruttoregistertonnen von U-Booten der Mittelmächte versenkt, aufgebracht oder durch Minen verlorengegangen. 13 Kapitäne feindlicher Schiffe sind gefangen genommen und 3 Geschütze bewaffneter Handelsdampfer erbeutet. Ferner sind 39 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 72 600 Tonnen wegen Beförderung von Baumwolle zum Feinde versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

BB. Paris, 25. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: In der Sommerfront ziemlich heftiger Artilleriekampf in der Gegend von St. Omer und Valenciennes. Keine Infanterietätigkeit.

Orientarmee: Von der Struma ist nichts zu melden. Das Anschwellen des Flusses hinderte jede Truppenbewegung. In der Gegend des Dolantsers große Tätigkeit der beiden Artillerien. Die Engländer nahmen im Abschnitt von Mufkono feindliche Gräben und machten an 20 Gefangene, alles Deutsche. Im Geruch unternehmen die Bulgaren neue Gegenangriffe, die aber im serbischen Artilleriefeuer scheiterten. Die Serben griffen ihrerseits an und nahmen mehrere feindliche Gräben in einer Tiefe von ungefähr 800 Metern, wobei sie dem Gegner blutige Verluste zufügten. 50 Gefangene blieben in ihrer Hand. Auf unserem linken Flügel behinderte das Wetter, das das Gelände aufweicht, die Auswärtigen.

Flugzeuge: In der Verdunfront waren die französischen Flugzeuge trotz dichten Nebels tätig und lieferten an 20 Kämpfe.

Abends: In der Front von Verdun wurden nach gründlicher Artillerievorbereitung der auf dem rechten Massener geplanten Angriff um 11.40 Uhr angelegt. Die feindliche Linie, die auf einer Front von 7 Kilometern angegriffen wurde, ist überall durchbrochen, in der Mitte in einer Tiefe von 3 Kilometern. Dorf und Fort Douaumont sind in unserem Besitz. Auf dem linken Flügel haben sich unsere Truppen, über das Werk und das Gehölz Thiaumont vorgehend, des Steinbruchs Hautromont bemächtigt und sich längs des Weges, der von Bras nach Douaumont führt, festgesetzt. Auf dem rechten Flügel geht unsere Linie vom Fort nördlich des Caltevaldes — längs des Waldes — westlich des Dorfes Saug — am Waldrand östlich des Famingehöles — und dann weiter nördlich des Chenaux-Gehöles und der Batterie Damloup. Gefangene treffen ein. Die bisher festgestellte Zahl übersteigt 3500, darunter etwa 100 Offiziere. Das erbeutete Kriegsmaterial ist noch nicht festgestellt worden. Unsere Verluste sind gering.

Der englische Tagesbericht.

BB. London, 25. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Das Gelingen in der Umgehung von Guenecourt und Leschamps eroberte Gelände ist jetzt vollständig gesichert. Die Truppen, die am Samstag 1000 Mann gefangen nahmen, verloren 1200 Mann.

Abends: Südlich der Ancre nichts zu melden, außer feindlichem Geschützfeuer. Auf diesem Kampfabschnitt machten wir gestern und heute 80 Gefangene.

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

BB. Sofia, 25. Okt. Amtlicher Bericht von gestern. Mazedonische Front: Keine Veränderung der Lage auf der ganzen Front. Zwischen Prespa-See und der Struma schwache Artillerietätigkeit. Ein feindlicher Vorstoß gegen das Dorf Tarnowa wurde gleich am Anfang aufgehalten. In der Strumafront lebhaftige Tätigkeit von Aufklärerabteilungen und stellenweise Artilleriefeuer. An der Mäste des Regajischen Meeres beschloß ein feindlicher Kreuzer ergebnislos zwei Stunden lang den Golf von Keremebli westlich der Resamündung. Der deutsche Fliegerleutnant von Unwege (?) schoß nach halbständigem Luftkampf bei Drama einen englischen Doppeldecker ab, dessen verwundeter Führer und unbewandelter Beobachter gefangen genommen wurden.

Rumänische Front: In der Dobrudscha dauerte die tatkräftige Verfolgung des in Auflösung befindlichen Feindes an. Am 23. Oktober warfen die verbündeten Truppen auf dem rechten Flügel den Feind zurück und erreichten die Linie Dorf Karanurov — Dorf Dohuze. Unsere Kavallerie griff bei Klamiata (Höhe 21) eine rumänische Brigade an und zerschmetterte bei dem Dorfe Karan das russische Territorialbataillon 215, machte den Kommandanten der rumänischen Brigade zum Gefangenen, erbeutete eine Fahne und nahm gleichfalls den Kommandanten des russischen Bataillons und 800

Mann der 45. Infanteriedivision gefangen. Sie nahm nach einem erbitterten Kampf die Stadt Medgidia, wo eine große Menge Eisenbahnmateriale genommen wurde. Die Truppen des linken Flügels erreichten die Linie Medgidia — Höhe Koffjug (Höhe 27) — Dorf Rasova. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Am 23. Oktober wurden 51 Offiziere und mehr als 3200 Soldaten gefangen genommen, 4 Geschütze, 30 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, 5 Lokomotiven und 200 Eisenbahnwagen erbeutet. Längs der Donau stellenweise Artillerie- und Infanteriefeuer.

Der rumänische Tagesbericht.

BB. Bukarest, 25. Okt. Amtlicher Bericht von gestern: Nord- und Nordwestfront: Bei Sulzhen, Bieaz und im Aratus-Tal ist die Lage un verändert. Im Uzul-Tal wurde der Feind westlich von Salcin-Uzul zurückgeworfen. Der Kampf dauert mit Heftigkeit fort. Bei Uzul griffen wir die ganze Front an und nahmen 10 Offiziere, 300 Soldaten gefangen und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Bei Branca leichte Geschütztätigkeit, in deren Verlauf wir 1 Maschinengewehr erbeuteten. Im Bugen-Tal Artilleriekampf. Bei Tababasi Nähe. Bei Bratacea und Predeal anhaltendes Artilleriefeuer. Bei Predeal unternahm der Feind drei Angriffe. Der Kampf dauerte an. In der Grenze nördlich der Gegend von Dragoslavle heftiger feindlicher Angriff. Unsere Truppen halten ihre Stellungen. Am Uzul-Tal griffen wir den Feind an und warfen ihn auf das linke Ufer zurück. Am Uzul-Tal heftige Angriffe der Feinde, die leichte Fortschritte machten. Bei Drusova wiesen wir einen feindlichen Angriff ab. — Südfront: In der Donau beiderseitige Feuertätigkeit. — Dobrudschas: Die Angriffe des Feindes dauerten an. Unser linker Flügel wurde gezwungen, sich gegen Caramurat zurückzuziehen. Constantza wurde vom Feinde besetzt.

Der Krieg mit Italien.

BB. Wien, 25. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 25. Oktober 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Nordteil der Karsthochfläche stand unter heftigem Geschütz- und Mörserfeuer.

Der italienische Tagesbericht.

BB. Rom, 25. Okt. Amtlicher Bericht von gestern: Längs der ganzen Front Artillerietätigkeit, sehr heftig auf der Hochfläche von Schleggen, im Sogonatal, am Oberlauf des Vanoi-Baches (Cison) und des Felzon-Flusses (Boite), in der Gegend von Piava (mittlerer Ionzo) und auf dem Karst. Das heftige Wetter begünstigte die Lufttätigkeit. Ein feindliches Flugzeug wurde von einem unserer Flieger getroffen und führte in Flammen bei Biglia südöstlich von Görz ab. Feindliche Wasserflugzeuge warfen Bomben auf die Lagune von Carole an der Mündung des Tagliamento. Kein Sachschaden. Ein französischer Flieger, der zu einem unserer Fliegergeschwader gehört, flog zur Verfolgung auf und schoß ein feindliches Wasserflugzeug ab.

Neues vom Tage.

Berlin, 25. Okt. Die deutschen Flugzeuge haben am 22. Oktober an der Somme 500 Flüge ausgeführt und 209 Luftkämpfe angefochten. 22 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Alldentscher Verband.

Berlin, 25. Okt. Vergangenen Sonntag hielt der Gesamtverband des Alldentschen Verbandes hier eine Tagung ab, zu der über 400 Vorstandsmitglieder und Ortsgruppenvertreter aus dem Reich erschienen waren. Der Vorsitzend, Rechtsanwalt Claß-Mainz berichtete über die Tätigkeit der Verbandsleitung. Er betonte, daß die Alldentschen, wie das ganze deutsche Volk, nicht nur mit Verehrung und Dankbarkeit auf die oberste Heeresleitung blicken, sondern daß sie selbstverständlich auch bereit seien, in unerschütterlichem Vertrauen diesen bewährten Führern unseres Volkes in der jetzigen schweren Zeit zu folgen. Der Siegerwille unseres Volkes sei unerschrocken. Weitere Berichte erläuterten General Febr. von Gebhartel, Direktor Koradi, Landgerichtsdirektor Bohmann, Pastor Faust, Volkswirt

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von L. Waldbröl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Margarete war schmerzhaft geworden vor Schreden. Mit weit aufgerissenen Augen starrte sie auf den sonderbaren Mann der Tot, der da in einer nichts weniger als imponierenden Pose vor ihr saß.

Paul — Nein, das ist unmöglich! — Das kannst du nicht getan haben! Denn dazu hättest du nicht die mindeste Berechtigung!

Es gibt eben Fälle, Hebe Grete, in denen man sich sein Recht selbst konstruieren muß! Und einer von diesen Fällen schien mir hier gegeben. Ich sehe, daß du die Absicht hast, hier in Langenhagen zu bleiben, bis diese merkwürdige Sache aufgeklärt ist. Und ich kann nicht zugeben, daß du dich während dieser Zeit ohne mütterlichen Schutz hier aufhältst. Du wirst es mir, wie ich hoffe, erlassen, mich noch deutlicher auszusprechen, denn ich meine, es ist verständlich genug! Und wenn du auch möglicherweise in diesem Augenblick mit meiner wohlüberlegten Handlungsweise nicht einverstanden bist, so wirst du mir doch binnen kurzem Dank dafür wissen. Wir wollen uns in einigen Tagen oder Wochen wieder darüber sprechen.

Dank sollte ich dir für diese Eigenmächtigkeit wissen? — Dank Margarete los. — O im Gegenteil, ich werde sie dir niemals verzeihen — niemals, nicht bis an das Ende meines Lebens!

Um ihrem flammenden Blick nicht begegnen zu müssen, unterzog Dr. Sommer seine wohlgepflegten Fingernägel einer eingehenden Musterung. Aber der Ton seiner Erwiderung war noch immer unverändert gleichmäßig.

Wie es damit nun auch sein mag — ich habe getan, was mein Gewissen und meine freundschaftlichen Gefühle für dich mir zur Pflicht machten —, und es ist jedenfalls jetzt nichts mehr daran zu ändern! Wie du meine Schwester Sidonie kennst, wirst du ja nicht daran zweifeln, daß sie unverzüglich aus wird, um was ich sie gebeten habe.

„Was hast du ihr telegraphiert? — Ich habe ein Recht, es zu erfahren!“

Gefassen zog er ein Blatt Papier aus der Tasche. „Gewiß — dies Recht bestreite ich dir nicht. Und ich habe hier das Konzept meiner Depesche. Erlaube, daß ich es dir vorlese. Grete aufs höchste beunruhigt und aufgeregte durch Gerüchte, die hier wegen eines Todesfalls im Umlauf sind, der sich vor zwei Jahren im Heidehaus ereignet. Telegraphiere sofort an ihre Mutter und beschwöre sie, unverweilt herzukommen. Ich müßte mich gewaltig täuschen, wenn dies Telegramm nicht die beachtlichste Wirkung hätte.“

Margarete antwortete ihm nur mit einem Blick, der freilich kaum mißzuverstehen war. Er sagte ihm, daß sie in diesem Moment keinen Menschen auf der Welt so sehr verabscheute wie ihn. Aber auch das vermochte ihn nicht aus der Fassung zu bringen.

„Mir scheint, du bist etwas ungerecht gegen mich!“ fuhr er fort. „Denn ich könnte mich für die Zweckmäßigkeit meiner Handlungsweise doch mit gutem Recht auf Herrn Arenberg berufen, von dem du selber mir soeben sagtest, daß er die nämliche Ansicht geäußert habe. Und du legst auf seine Meinungen doch sonst ein so großes Gewicht, obwohl er dein Freund erst seit wenigen Stunden ist, während ich dir schon seit Jahren manchen unzweideutigen Beweis meiner aufrichtigen und aufopfernden Freundschaft gegeben zu haben glaube. Oder war es vielleicht keine Aufopferung, daß ich heute mit diesem Marsch über die Heide mein Leben aufs Spiel gesetzt habe, nur auf die bloße Möglichkeit hin, daß du meines Bestandes bedürfen könntest? Von früheren Fällen gar nicht zu reden. Warum also soll ich mit anderem Maße gemessen werden als Herr Arenberg? Der einzige Unterschied zwischen ihm und mir ist doch nur der, daß ich handelte, während er redete.“

Margarete hatte als Erwiderung nur ein leises, spöttisches Lachen, und für eine geraume Zeit blieb es zwischen den dreien still. Arenberg schweig, weil er sich gut genug kannte, um zu wissen, daß ihn die jörnige Erregung fortreißen würde, sobald er sich auf eine Auseinandersetzung mit diesem sonderbaren Freunde Margaretes einzulassen beginne. Und sie hatte kein Ver-

sprechen, daß sie es nicht zu einem offenen Streit mit Doktor Paul Sommer kommen lassen würde.

Endlich sah er auf seine Uhr. Es fehlten nur noch wenige Minuten an acht Uhr.

„Ich muß noch einmal in das Dorf hinüber,“ sagte er. „Frau Jürgensen hat mir mitgeteilt, daß das Abendessen um acht Uhr bereit sein werde, und ich bin nicht ganz sicher, ob es mir möglich sein wird, bis dahin zurückzukehren. Da es möglicherweise sogar erheblich später werden könnte, möchte ich die Herrschaften bitten, mit dem Essen nicht auf mich zu warten.“

Erstochen hatte Margarete aufgesehen.

„Nein, Robert, Sie dürfen nicht zögern! — Ich würde es einfach nicht ertragen, wenn Sie mich gerade an diesem Abend allein lassen wollten!“

So groß war die Seelenangst, die aus ihren Worten sprach, daß er wohl den Wunsch hegen mußte, sie zu beruhigen.

„Dann werde ich mir jemanden suchen, der statt meiner besorgt, was ich vorhatte. Nur auf zehn Minuten müssen Sie mich entschuldigen. Bänder werde ich auf keinen Fall fortbleiben.“

Er ging. Die beiden Zurückbleibenden hörten, wie er die Haustür hinter sich schloß, und wie sein fester Schritt draußen auf dem Kiesweg verlang. Ein paar Minuten lang noch verharrten sie schweigend; dann wagte Doktor Paul Sommer einen Versuch, das Eis zu brechen.

„Grete!“

Er erhielt keine Antwort; aber das entmutigte ihn noch nicht.

„Weißt du, was ich bemerkt habe, Grete?“

„Nun?“

„Ich habe bemerkt, daß dieser Arenberg einen steifen oder vielleicht sogar einen künstlichen Arm hat. Er bemüht sich ja nach Kräften, es zu verdecken, aber man braucht nur ein bisschen aufpassen, um trotzdem dahinterzukommen. Er ist also ein Krüppel.“

Mit einer heftigen Bewegung hatte sich Margarete erhoben.

Fortsetzung folgt.

Rueff, Hauptgeschäftsführer von Hartmann-Hofmann, zum 2. stellv. Vorsitzenden wurde Herr Dr. v. Graunow gewählt, in den Vorstand zugewählt wurde a. a. der Rektor der Techn. Hochschule in Charlottenburg Dr. Ing. Kloss, Geheimrat Körtling-Hannover, Oberst Breunig-Hannover.

Berlin, 25. Okt. Die konservativen Abgeordneten Dr. Schiele, Graf v. Westarp stellten im Ausschuss für den Reichshaushalt bei Beratung der Ernährungsfragen folgenden Antrag: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 und die Bekanntmachung über die Ausgestaltung der Fleischkarte und die Festsetzung der Verbrauchsmenge an Fleisch und Fleischwaren vom 21. August 1916 dahin abzuändern, daß 1. Geflügel von der Verbrauchsregelung ausgenommen wird; 2. die Bestimmungen über die Verbrauchsregelung der Selbstverfänger (§§ 9 und 10) so festgesetzt werden, daß bei Hauschlachtungen in jedem Jahre vom Zutritt der Verordnung ab ein Schwein ohne Anrechnung auf die wöchentliche Verbrauchs- hochstmenge geschlachtet werden darf und bei allen weiteren Schlachtungen von Schweinen die Anrechnung mit drei Fünfteln des Schlachtgewichts vorge- sehen wird; 3. die gemeinsame Mästung von Schweinen (sog. Pensionschweinen) möglichst erleichtert wird.

Geschäftsfluß in England.

London, 25. Okt. Das Ministerium des Innern möchte an, daß alle Geschäfte Samstags um 9 Uhr, freitags um 8 Uhr, an den anderen Tagen um 7 Uhr schließen müssen. Ausgenommen hiervon sind Gasthäu- ser, Weggereien und Zeitungsdrucken.

Verwaltungsreform in Rußland.

Petersburg, 25. Okt. Der Minister des Innern, Protopopov, hat zur Eröffnung der Duma einen Ge- sehtentwurf ausgearbeitet, der auf folgender Grundlage die Selbstverwaltung der Gemeinden reformieren soll: 1. Ausdehnung der Rechte und der Zuständigkeit der Ge- meindeeinrichtungen, 2. Ausdehnung des Wahlrechts, 3. Teilnahme der Frauen an den Wahlen.

Amthliches.

Der Butterverbrauch der Selbstverfänger.

Die Reichsstelle für Speisefette hat bestimmt, daß die Selbstverfänger mit Butter bis auf weiteres nicht mehr als im Monat Juli, keinesfalls aber mehr als 180 Gr. But- ter wöchentlich auf den Kopf ihrer Wirtschaftsberechtig- ten in ihrer eigenen Wirtschaft verbrauchen dürfen. Als Selbst- verfänger sind einmal diejenigen Milcherzeuger zu betrachten, die an eine Molkerei Milch liefern und von ihr Butter zu- rückerhalten, dann diejenigen Milcherzeuger, die selbst Butter herstellen und solche in ihrer eigenen Wirtschaft verbrauchen. Zu den Selbstverfängern gehören auch die Haushaltungsangehörigen der Milcherzeuger, außer den Familienangehörigen als auch die im Haushalte beschäftigten Dienstmädchen und sonstige Personen, deren Beförderung dem Haushaltungsvorstande obliegt. Nicht zu den Haushaltungs- angehörigen gehören dagegen insbesondere Kriegsgefangene, auswärtige Saisonarbeiter und Personen, die nicht im Haushalte beschäftigt werden.

Landesnachrichten.

Altensteil, 26. Oktober 1916.

Die württembergische Verlustliste Nr. 486 betrifft das Gren.-Regt. Nr. 119, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121 und 125, das Res.-Inf.-Regt. Nr. 121, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 122 und 123, das Res.-Dragoner-Regt. und die 3. Res.-Pionier-Komp. Ferner werden Verichtigungen früherer Verlustlisten mit- geteilt.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Alfz. Wilh. Bacher, Gillingen, l. verw. Karl Arion, Glasmühle, Galw, inf. verw. gest. Friedrich Raaf, Nagold, gef. Robert Kay, Unterreichenbach, gef. Eugen Walz, Walddorf, verw. Alfz. Herrn. Käfer, Nagold, in Gefsch. Gefr. Friedrich Scheibinger, Sulz, Nagold, verw. Johannes Steeb, Böfingen, gef. Martin Schübel, Egenhausen, l. verw. Jakob Steeb, Böfingen, gef. Wilh. Eckert, Nagold, in Gefsch. Wilh. Faust, Klosterreichenbach, in Gefsch. Wilh. Deber, Daiterbach, in Gefsch. Jakob Rothfuß, Bernack, verw. Chr. Waidlich, Fünfsbrunn, verw. Friedr. Bizer, Walddorf, verw. Friedr. Paulus, Gillingen, verl. Alfz. Hans Hanselmann, Simmersfeld, l. verw.

* Die preuß. Verlustliste verzeichnet u. a. Alfz. Paul Günther, Nagold, l. verw.

* Das Eisenreuz I. Kl. haben erhalten: Bafelw. Georg Koller von Liebelsberg und Alfred Rahm, Leutnant u. Kompagnieführer, Sohn des Kirchen- pflegers A. Rahm in Freudenstadt.

* Das Eisenreuz II. Kl. haben erhalten: Michael Wurster, Sohn des Fr. Lehmann von hier; Chr. Steeb, Sohn des F. Michael Steeb, Maurers in Simmers- feld; Adolf Gottlob Reutlicher von Rohrdorf, Sohn der Witwe Reutlicher dort; Unteroffizier Gottfried Wörner, Gefr. Georg Sinn und Wilhelm Schneider von Dietersweiler; Peter Käbler von Liebels- berg; Ernst Reinath, Bädermeister in Freudenstadt.

— Wohnungsfragen. Anlässlich der Herbsttagung des Württ. Landesvereins für Kriegerheimstätten wird Landtagsabgeordneter Fischer-Heilbronn in einer öf- fentlichen Versammlung im Bürgermuseum zu Stuttgart am Sonntag den 29. Okt. einen Vortrag halten über „Wohnungsfragen in und nach dem Kriege“.

— Bierpreis. Die Vereinigten Brauereien des bayerischen Oberlandes haben beschlossen, die der- zeitigen Ausschankpreise, soweit sie 34 Pfennig für den Liter betragen, um 2 Pfennig herabzusetzen. Dunkel- Bier kostet künftig 32, helles 34 Pfennig. Der Ver- einigung gehören 47 Brauereien an.

— Frachttarif für Del. Für Minerale aller Art und für antimonierte Rückstände usw. sind Aus- nahmetarife festgesetzt worden, über die Näheres bei den zuständigen Bahndienststellen zu erfahren ist.

— Maßhalten beim Klingeln! Die Strafkam- mer in München-Oldbach verurteilte einen Kaufmann aus Säckeln, der durch fortgesetztes rüchichtsloses Kur- beln die Nerven einer Telephonistin so schwer schädigte, daß sie pensioniert werden mußte, wegen fahrlässiger Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis.

— Freiwillige Angebote nicht beschlagnahmter Waren sollen nicht brieflich, sondern nur auf den amt- lichen Vordruck, die bei den Handelskammern erhält- lich sind, erfolgen. Für verschiedenartige Gegenstände sind besondere Aufstellungen zu verwenden; z. B. für- jen Strick- und Wollwaren nicht mit aus Wollwaren her- gestellten Gegenständen auf einer Aufstellung zusam- mengesetzt werden. Ferner ist erforderlich, daß die An- bieter für jede angebotene Qualität eine Angebotskarte, die ebenfalls bei der genannten Stelle erhältlich ist, in doppelter Aufstellung zusammen mit dem amtlichen Angebots schreiben einreichen. Die Auftragspakete sollen auf der Außenseite deutlich sichtbar den Vermerk tra- gen: „Freiwilliges Angebot“.

— Rechnungen sind Geschäftspapiere. Nach der neuen Verordnung können Geschäftspapiere offen bis zum Gewicht von 250 Gramm für 10 Pfg., bis 500 Gramm für 20 Pfg. und bis 1000 Gramm für 30 Pfg. versandt werden. Diefelbe Vergünstigung genie- ßen Rechnungen auch dann, wenn sie daneben noch die üblichen oder notwendigen Bemerkungen der Preis- bildung usw. enthalten. Zulässig sind also Vermerke über Skont, Rabatt, Provision, über die Art der Zahlung (Be- trag wird durch Bonauftrag erhoben, zahlbar bis... usw.). Unzulässig sind dagegen alle Bemerkungen, welche die Eigenschaft eines eigentlichen und persönlichen Schriftwechsels haben, wie: Wir sandten Ihnen durch Vermittlung von... Ihr Konto ist damit ausgeglichen, oder: Rest folgt, oder Bemerkungen über Änderungen, Hinweise auf das Fehlen von Waren und dergl., also etwa: diese oder jene Waren sind vor nächster Woche nicht zu liefern. Ferner sind nicht gestattet nachträgliche Angebote oder Vermerke wie: „Der Verkaufspreis darf 25 Pfg. für das Paket nicht überschreiten.“

— Geschmelzte Garne. Um vielfach verbreiteten irrigen Auffassungen zu begegnen, wird amtlich darauf aufmerksam gemacht, daß geschmelzte baumwollhaltige Garne, ob sie beschlagnahmt oder beschlagnahmfrei sind, den Höchstpreisbestimmungen unterliegen. Frei sind nur Auslandsgarne sowie veredelte Rückstände und Näh- wärme.

— Die Brotration. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die etwaige Erhöhung der täglichen Brot- ration auf 50 Gramm pro Kopf nicht in Erwägung gezogen werden könne, bevor nicht das Ergebnis der demnächst zu erwartenden Volkszählung bekannt sei.

— Ernährungsfragen. Der Kommunalver- bandsausschuss für Lehr-Stadt hat beschlossen, daß mit Wirkung bis zum 31. Januar 1917 der Verbraucher- höchstpreis für inländische Eier 26 Pfennig für das Stück beträgt. — Wie aus verschiedenen Teilen des Reichs gemeldet wird, ist schon da und dort, z. B. im Landkreis Bielefeld und im Kreis Paderborn die Enteignung der Kartoffeln angeordnet worden. — Die Regierung von Schwarzbürg-Sonderhausen beabsichtigt zur besseren Aus- nützung des Fleischbestandes der Wurstfabrikation zu zentralisieren. Das Fleischergewerbe soll zu diesem Zweck eine Genossenschaft bilden. — Wie aus München be- richtet wird, hat das bayerische Kriegsministerium die stell- vertretenden Generalkommandos angewiesen, mit Rücksicht auf die durch Frostgefahr verstärkte Dringlichkeit der völligen Einbringung der Kartoffelernte allen Anforde- rungen auf militärische Hilfeleistung zu entsprechen.

— Rückensuhr. Die Nachricht von der Aufhe- bung des holländischen Rückensuhrverbots beschäftigt sich leider nicht.

— Stuttgart, 25. Okt. Im Stadtpark fand ge- stern nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Eugen Kemppis eine Versammlung des Württ. Bundes für Handel und Gewerbe und des Verbandes der Rabott- sparvereine Württembergs statt. Der Direktor des Ver- bandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften, Dr. Biller-Berlin, be sprach die durch den Krieg geschaf- fene wirtschaftliche Lage. Die Regierung trage eine ge- fährliche Schuld, weil sie nicht, wie sie hätte gerechter- weise sollen, verhandelte, daß die begründete Unzu- friedenheit der Bevölkerung mit den Lebensmittelver- sorgungsmaßnahmen auf den Kleinhandel abgewälzt wer- de. Man hätte von Anfang an ein lädenloses Höchst- preisystem einführen sollen. Der Kaufmann sei jetzt nur noch der Verteiler, nicht mehr der Besitzer der Waren. Die Abgabe billigerer Waren an gewisse Volks- kreise sollte nicht durch städtische Läden, sondern durch die Inhaber von Privatgeschäften geschehen. Man müsse in Zukunft mit einem wachsenden Einfluß des Staates auf das Geschäftsleben, mit Monopolen und einer erheb- lichen Kapitalverschielung, Kartellen und Syndikaten rechnen. Demgegenüber müsse sich der Kleinhandel in Einkaufsgenossenschaften organisieren, die als Großhändler anzuerkennen wären. — Landtagsabg. Hil- ler-Stuttgart wies die gegen den Kleinhandel gerichteten Vorwürfe wegen Wuchers energisch zurück: wenn

gemacht werde, so geschehe das wo anders. Bei den Höchstpreisen sei das Maß ungerecht verteilt. Fabrik- anten und Großhändler dürften übermäßige Gewinne einflechten, dem Mittel- und Kleinhandel sei es aber nicht gestattet, eine den Verhältnissen angemessene Preisermäßigung einzutreten zu lassen. Die Ladengeschäfte werden gegenüber den Konsumvereinen bei der Waren- zuteilung benachteiligt, und das sei ein Unrecht. Nach dem Kriege werde der kleinere Handelsstand und der Hand- werkerstand den härtesten Kampf zu erwarten haben. — Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die gegen die Bevorzugung der Konsumvereine Vermehrung ein- legt und lädenlose Höchstpreise verlangt, die den Ladengeschäften einen angemessenen Gewinn belassen. Den Kolonialwarenhändlern wird genossenschaftlicher Zusam- menschluss in Einkaufsvereinen und entsprechende Stan- desorganisation empfohlen.

— Brackenheim, 25. Okt. (Vermächtnis.) Der in San Franzisko verlebende Brackheimer Bürger Johann Heinrich Müller-Kreiser hat unserer Stadt 100 000 Mk. vermacht.

— Enstingen, 25. Okt. (Der Ab- nig als Pate.) Bei dem kürzlich geborenen sieben Knaben des Raurermeisters Buper hier hat der König die Paterstelle übernommen. Drei Söhne Bupers stehen im Heer, einer bei der Marine.

— Biberach, 25. Okt. (Kanonen donner.) Gestern nachmittag hörte man hier auf dem Ludenberg den ganzen Kammerweg entlang schweren Kanonendonner. Man wird nicht fehlgehen, wenn man ihn in Ver- bindung bringt mit dem im heutigen Tagesbericht er- wähnten französischen Angriff an der Nordostfront von Verdun, wo die Franzosen bei Douaumont vorerst Wo- den gewonnen haben.

— Balingen, 25. Okt. (Diamantene Hoch- zeit.) Al-Hirschwirt Stieg und seine Frau Elisabeth geb. Koller begingen gestern das Fest der diamantenen Hochzeit. Der Bräutigam ist 84, die Braut 83 Jahre alt. Der König fandte sein Bildnis mit einem Schreiben.

Bermischtes.

60 000 Zigaretten erbeutete in Berlin ein Kutscher, der sich unter falschem Namen bei einer Expedition eine Stellung erschlichen hatte. Er muß dort einen Auftrag erlangt haben, den eine Zigarettenfabrik dahin erteilte, daß zwei Kisten mit 60 000 Zigaretten im Werte von 1300 Mk. abgeholt und nach dem Bahnhof gebracht werden sollten. Er fuhr rasch hin, stellte sich als der beauftragte Kutscher vor, erhielt die Ware und verschwand damit.

Bei Licht besehen! Kürzlich brachten die Pariser Zei- tungen folgendes aufsehenerregende Telegramm: „Es gibt keine Butter mehr in Berlin. Die Butterknappheit in Berlin ist groß. Zurzeit muß für das kilo Butter 5 Mk. bezahlt werden.“ — Wir sind wirklich ganz entzückt, schreibt „L'Echo“ dazu, daß 1. diese dreidigiten Böden (alles Böden ist der beliebteste Kosenamen für uns) keine Butter mehr haben; 2. daß sie trotzdem zu dem überhöhten Preise von 5 Mk. das kilo ersehen können. Bei dem jetzigen Kurs der Mark würde das genau 3,75 Franken entsprechen. Für uns Pariser, die wir unter 6 Franken keine Butter bekommen, ist diese Feststellung in der Tat erbaulich!

Die fliegenden Schweine. Ein hübsches Hufarenläden wird von einem unserer Marineflieger am Schwarzen Meer berichtet. Der Fliegeroffizier war mit einem Auftrag von seinem Stand- platz Bama nach dem von uns eroberten rumänischen Hafen Mangalia geflogen. Nach Erfüllung seines Auftrages wollte er durch die Luft wieder heimkehren, als ihm von befreundeter Seite zwei lebende Schweine geschenkt wurden. Sein begreif- liches Bestreben ging nun dahin, die beiden Vorfrüchte lebend mit nach Hause zu bekommen, ein Problem, das bei der Konstruktion des Flugzeugs nicht ganz einfach zu lösen war. Aber er wußte sich zu helfen. Er band je ein lebendes Schwein auf die Schwimmer seines Flugapparats fest, erhob sich dann in die Lüfte mit seiner kostbaren Last und brachte die beiden Schweine auch lebend nach Bama.

Scheidung des Herzogs von Orleans. Die „Action Fran- caise“, das Organ der französischen Royalisten, will erfahren haben, daß der Herzog von Orleans sich von seiner Gemahlin, der österreichischen Erzherzogin Marie Dorothea, scheiden lassen will, weil sich die Herzogin im feindlichen Ausland aufhält und deutschfreundliche Gesinnung hegt. Der Herzog von Orleans hat bereits beim Papste die erforderlichen Schritte unternommen, um die Ehescheidung zu erwirken.

Kriegs- und Verhütung. Im Morgenland sind bei der mohamedanischen Bevölkerung die Verleumdungen sehr beliebt und weitverbreitet. In einem in Kairo für das Jahr der Hebräer 1331 (1913 n. Chr.) erschienenen Kalender finden sich folgende nicht uninteressante Stellen, die mindestens einen politischen Scharfblick des Verfassers bekunden, um den ihn mancher zünftige Diktator beneiden könnte: Tunis und Alger werden sich durch eine Revolution von der französischen Oberherrschaft befreien und Steyer bleiben. — Oesterreich wird bald schwer von Feinden bedrängt werden. — Frankreich wird sich demnächst in einen gewaltigen Krieg stürzen und es wird als Besieger daraus hervorgehen, und lange danach erst wird es seine frühere Macht wiedererlangen. — Japan wird einen neuen Krieg führen. — In Rußland wird nach blutiger Revolution die Konstitution mit Gewalt zur Herrschaft kommen. — Das englische Imperium wird seine jetzige Machtstellung nicht mehr überleben, seine Herrschaft wird vielmehr infolge gleichzeitiger innerer Unruhen und eines Krieges zusammenbrechen. — Oegen Deutschland werden drei Großmächte Krieg führen, wobei eine Großmacht vernichtet werden wird. Deutschland wird ungeheure Angriffe zu überwinden haben, aber es wird siegen. — Während der Stern Englands im Sinken begriffen ist und sein Verfall durch diesen Krieg und innere Unruhen beschleunigt wird, wird die große Revolution in Rußland ausbrechen: ein europäischer Fürst wird durch eine politische Partei ermordet werden. — Nach dem europäischen Krieg wird Ägypten wieder an die Türkei zurückfallen und 12 Jahre darauf wird Ägypten werden wie Anatolien. — In dem Kriege, den es vornehmlich gegen England führt, werden Deutschland drei Verbündete erleben und es werden unerhöht blutige Schlachten geschlagen werden.

Künstliche Augen aus Gummi. Nach einer Mitteilung der „Times“ ist es zwei französischen Erfindern namens Lemaitre und Teillieres nach langwierigen Versuchen gelungen, einen neuen Ersatz für verlorene Augen zu schaffen. Sie lösten die Aufgabe, indem sie die sichtbare Seite aus Hartgummi, der vorderen Seite aus Emaille fertigten. So gelang es ihnen, die natürliche Erscheinung recht gut wiederzugeben; der künstliche Teil besteht aus weichem Kautschuk. Das Auge selbst ist hohl und mit Luft gefüllt. Diese hohlen Augen sollen ihren Zweck erfüllen. Sie sind weich und elastisch und sollen sich den natürlichen Bewegungen anschließen, ohne die Augen- höhle zu reizen. Außerdem besitzen sie den Vorteil, unger-

